

René Fritschi, die Vielfalt in Person

Jürg Wirth//René Fritschi ist Kunstschaffender, aber nicht nur. Er ist Telecom-Spezialist, aber nicht nur, und er ist seit zwei Jahren Engadiner, aber nicht nur. Was er sonst noch alles ist, lesen Sie in nachfolgendem Text.

Seit zwei Jahren liegt der Lebensmittelpunkt von René Fritschi in Scuol. In der kurzen Zeit hat er in Vulpera seine Manufaktur Fritschi eröffnet, amtiert als Geschäftsführer von pro manufacta engiadina in Scuol und er koordiniert das Glasfaserprojekt FTTH bei miaEngiadina.

Fritschi ist also bestimmt keiner, der nur dasitzt und die Hände in den Schoss legt. Was er aber dann genau ist, lässt sich trotzdem nicht so einfach beantworten.

«Vielfältig», hilft er selber etwas auf die Sprünge. Damit liegt er sicher richtig und vielleicht hilft ein Blick in die Vergangenheit.

Aufgewachsen ist René Fritschi im Kanton Aargau. Sein Vater war Schlosser, Kunstschlosser, korrigiert Fritschi und er selber habe bereits im zarten Kindesalter geschweisst oder Rosetten geschmiedet und was man halt sonst so geschmiedet habe, damals. Dem Schreiber erscheinen vor dem geistigen Auge beispielsweise die durchaus kunstvoll gefertigten Weinflaschenständer. Die liegende Weinflasche, verziert in allerhand Blätter oder verdrehte, geschmiedete Treppengeländer.

Gelernt hat Fritschi dann aber Elektriker EFZ. Nach einigen Jahren hat er sich dem Sounddesign gewidmet.

Nicht in Kinos oder Konzertsälen, sondern in Autos. Den Aargauern wird ja bekanntlich nicht nur die Liebe zu den weissen Socken nachgesagt, auch ihre Verbindung zu den Automobilen soll durchaus innig sein. Fritschi also hat sich selbstständig gemacht und sich darauf spezialisiert, in Autos möglichst gute Soundanlagen einzubauen (nebst den Multimediathemen). Dabei sei es nicht primär um Lautstärke und Bass gegangen, sondern um einen ausgewogenen Klang und dessen Installation im Fahrzeug. Fritschi machte das so gut, dass er zum Schweizermeister im Sounddesign erkoren wurde.

Vom Sounddesign zur Telecom

Trotzdem beschloss er sein Engagement im Sounddesign nach ein paar Jahren und stieg im Jahr 2000 in die Telecom-Welt ein. Als Angestellter im erweiterten Kader in verschiedenen Telekommunikationsunternehmen, habe er in den letzten 18 Jahren verschiedenste komplexe Projekte koordiniert und massgeblich mitgestaltet.

Aber egal, ob er mit Sound hantierte oder in der Telecom-Branche Projektarbeit machte, zwei Konstanten blieben in seinem Leben: Seine Frau, die auch mit ihm nach Scuol gezogen ist und die Malerei. «Seit 35 Jahren male ich

grossflächige, abstrakte Bilder», sagt er. Trotzdem habe es Mut gebraucht, sich mit diesem Thema selbstständig zu machen. «In der ehemaligen Walther-Bürsten-Fabrik in Oberentfelden konnte ich ein Atelier mieten.» Die Manufaktur-Fritschi war geboren. Dort konnte Fritschi seine Kreativität mit viel Leidenschaft leben und entwarf, malte, kreierte, installierte und formte Schalen, Möbel, Bilder und Leuchten. «Ich begann Events u. a. mit Action Painting zu organisieren, das war grossartig», erzählt Fritschi. Für all diejenigen, die nicht wissen, was Action Painting ist, Wikipedia beschreibt das folgendermassen: «Action Painting bezeichnet eine unmittelbare und dynamische Maltechnik, die jenseits von bewusster Beeinflussung durch den Künstler ihre Kraft erhält. Daher besteht keine Komposition im Sinne eines geplanten Bildaufbaus. Auf eine komplexe Technik in Bezug auf Farbmischung oder Ausarbeitung wird verzichtet. Die Materialien sind einfach und sind auf den Prozess der Farbauftragung auf den Malgrund reduziert. Die Farbe wird mit Pinsel oder direkt aus Farbtöpfen und -behältern grob gemalt, geschüttet, getropft oder auf die Leinwand gespritzt. Einige Künstler verzichteten völlig auf eine direkte Be-

arbeitungsweise und überliessen die Bildgestaltung dem Zufall.»

Von Oberentfelden ins Engadin

Alles gut also in Oberentfelden und trotzdem hat es ihn nur wenige Jahre darauf ins Engadin verschlagen. «Das Oberengadin kannten wir bereits gut von den Ferien. Ich war seit jeher fasziniert von den Bergen und der Energie, die von ihnen ausgeht.» Er lernte über Freunde die pro manufacta engiadina im Unterengadin kennen und war begeistert von deren Idee «das Erlernen und Erleben von Handwerk im Engadin», die eine ideale Ergänzung für die Manufaktur Fritschi war. Wenig später konnte er die pro manufacta engiadina übernehmen. Dort organisiert er eine Vielzahl von Seminaren im Handwerk mit Seminarleiter/innen, aus der Region, welche Kurse in ihren Metiers anbieten und diese so den Leuten näherbringen wollen.

Die Manufaktur Fritschi hat er mittlerweile nach Vulpera verlegt, in die ehemaligen Räumlichkeiten des Jon Sport.

Stolz ist er nun auch auf die einzige Galerie «ART AUS» am Stradun in Scuol, vis à vis des Hotel Belvédère. Dort stellt er zusammen mit seinem Künstlerfreund Alexander Curtius Kunstwerke aus.

Für all diejenigen, die nun immer noch nicht genau wissen, was René Fritschi eigentlich ist, der ideale Ort, um das herauszufinden.

René Fritschi wohnt seit zwei Jahren in Scuol und hat in der kurzen Zeit schon viel bewirkt. (Bild: Jürg Wirth)

